

400 Jahre Botanischer Garten der Universität Basel: Fazit eines Jubiläumsjahres

Heinz Schneider, Basel

Manuskript eingegangen am 16. Juni 1990

Das Jahresprogramm des Botanischen Gartens der Universität Basel war im Jubiläumsjahr 1989 mit den folgenden Worten überschrieben: *«Der Botanische Garten der Universität Basel wurde 1589 gegründet, als Caspar Bauhin auf die neu geschaffene Professur für Anatomie und Botanik berufen wurde. Mit seinen 400 Jahren ist er der älteste öffentliche Garten der Schweiz und gehört zu den zehn ältesten Botanischen Gärten der Welt. Im Jubiläumsjahr finden Ausstellungen, Führungen und Vorträge statt, welche auf die heutige und zukünftige Bedeutung des Botanischen Gartens mitten in der Stadt aufmerksam machen wollen.»* Damit war die Grundhaltung ausgesprochen, mit der das bunt zusammengesetzte Organisationskomitee zu Werke ging: man wollte nicht in erster Linie historisieren, sondern man versuchte vielmehr – auf dem Hintergrund eines geschichtlichen Bewusstseins – das zu verwirklichen, was man in der Gegenwart für realisierbar und notwendig hielt.

Ein Botanischer Universitätsgarten, soweit er im Dienst des Publikums steht, ist nicht einfach nur ein Freizeitangebot, sondern ein Ort, an dem das Naturverständnis erweitert werden kann. Zudem scheinen mit der steigenden Technisierung vieler Lebensbereiche immer grössere Teile der städtischen Bevölkerung die spezifischen Lebensbedingungen der Pflanzen zu verkennen. Daher wollte man gerade das Jubiläum dieses Botanischen Gartens, der mitten in der Stadt liegt, zum Anlass nehmen, um einen Beitrag zur Vertiefung einer bestimmten biologischen Erfahrung zu leisten, die man vielleicht so zusammenfassen kann: WIR können nicht ohne Pflanzen leben, die Pflanzen aber sehr wohl ohne uns.

Die verschiedenen Veranstaltungen, die im Laufe dieses Jahres – vorwiegend im Botanischen Garten selbst – stattgefunden haben, sind auf unerwartet grosses Interesse gestossen. Jede der drei Hauptausstellungen wurde von mehreren tausend Personen besucht. Bei den zahlreichen kleineren Veranstaltungen lag die Besucherzahl oft an der Grenze dessen, was sich organisatorisch bewältigen liess. Mit insgesamt 14000 Besuchern, die übers Jahr verteilt an den verschiedenen Anlässen teilgenommen haben, wurde das Jahr 1989 ohne Zweifel zum ereignisreichsten in der langen Geschichte dieses Gartens. Viele Besu-

cher, darunter nicht wenige Stadtbasler, haben dieses Jahr im Rahmen irgend-einer Veranstaltung überhaupt zum ersten Mal den Garten beim Spalentor betreten, und es hat uns ganz besonders gefreut, dass aus manchem dieser «Neulinge» bereits ein Stammgast geworden ist.

Das Veranstaltungsprogramm begann im März mit einer Orchideenausstellung. Unter dem Doppeltitel «Tropische Wildorchideen – Orchideen aus Neukaledonien» sollte ausdrücklich keine Orchideenschau im herkömmlichen Sinn, sondern eine Veranstaltung geboten werden, die neben der ästhetischen Faszination auch ein gewisses Mass an biologischer Information bot. Dies wurde so gelöst, dass die Präsentation blühender Orchideen im Tropenhaus mit einer Ausstellung im Praktikumsraum des Botanischen Institutes verbunden wurde, welche ausschliesslich den Orchideen aus Neukaledonien gewidmet war. Herbarbogen, lebende Pflanzen, Photos und Texte vermittelten ein abgerundetes Portrait dieser Pflanzengruppe, die teils eigenartig bizarre, teils auch recht unscheinbare Formen umfasst. In einem einführenden Vortrag in der Aula des Kollegiengebäudes entwickelte Dr. H. Hürlimann, Basel, auf anschauliche Weise ein geobotanisches Bild von Neukaledonien und umriss damit auch die verschiedenen Lebensräume der grösstenteils endemischen Orchideen dieser Insel. Viele dieser endemischen Arten sind in ihrem Bestand stark bedroht, und daher ist auch die Erhaltungskultur, wie sie im Botanischen Garten betrieben wird, besonders wertvoll.

Das Medienecho war unerwartet gross und die Ausstellungsthematik offenbar so attraktiv, dass sich die Warteschlangen vor der Kasse an allen vier Ausstellungstagen bis weit in den Garten hinein stauten und die Besucher im dicht gefüllten Tropenhaus dastehen mussten wie Fünfliber in einer Münzrolle. Was jedoch geboten wurde, war des Wartens wert: nicht nur die blühenden Pflanzen der zur Zeit grössten Orchideensammlung in der Schweiz, sondern auch viele wertvolle Ergänzungen, die von den Orchideenvereinen Basel-Stadt und Baselland beigesteuert wurden.

Offenbar ist es nicht damit getan, dass ein Botanischer Garten solche Pflanzen einfach besitzt – Orchideen wären im Tropenhaus ja täglich für jedermann zu besichtigen – sondern es gehört unbedingt dazu, dass man sie in irgendeiner Form ausdrücklich präsentiert und direkt vermittelt. Das Interesse beim Publikum ist vorhanden: 4200 Besucher in nur vier Tagen sprechen eine unmissverständliche Sprache.

Einem Zufall ist es letztlich zu verdanken, dass der Botanische Garten zu einem sehr ansprechend gestalteten Jubiläumsplakat im Weltformat kam. Eine Graphikfachklasse der Basler Schule für Gestaltung, die den Garten schon seit längerem regelmässig besuchte, erklärte sich bereit, Plakate zu entwerfen, nachdem es in letzter Minute durch das grosszügige Entgegenkommen zweier Firmen möglich wurde, ein solches Plakat überhaupt zu drucken und auszuhängen.

Sämtliche Entwürfe und ein Teil der Vorstudien wurden schliesslich in einer kleinen, aber sehr anregenden Ausstellung im Botanischen Institut während zwei Wochen präsentiert. Wer nicht vom Graphikfach ist, hat selten Gelegenheit zu einem solchen Blick in die Werkstatt dieser Berufsgattung. Abgesehen davon, stellte diese Ausstellung aber auch eine entscheidende Ergänzung zu

den übrigen Veranstaltungen dar, weil sie dokumentiert hat, wie der Aufgabenkreis eines Botanischen Gartens auch über das Biologische hinausreichen kann.

In Zusammenarbeit mit den Archäobotanikern des Botanischen Institutes wurde im Garten eine Auswahl an alten, einheimischen Kulturpflanzen angebaut. Verschiedene Anlässe nahmen darauf Bezug, so etwa zwei Feierabendführungen und die Degustation beim Symposium (s. unten). Ein Vortrag von PD Dr. Stefanie Jacomet über die «frühesten Ackerbauern in der Schweiz» lieferte den wissenschaftlichen Hintergrund zu dieser Thematik.

Mitten im Hochsommer kam, zu einem Zeitpunkt, der nicht vorauszusehen war, eine Königin der Nacht (*Selenicereus grandiflorus*, Cactaceae) zum Blühen. Eine kurze Ankündigung am Radio lockte noch in derselben Nacht 300 Besucher in den Garten. Die festliche Stimmung des mit Kerzen beleuchteten nächtlichen Gartens und die Begeisterung des Publikums bewog uns, den Anlass einige Tage später zu wiederholen. Jetzt war auch die Öffentlichkeit genügend vorbereitet, und so strömten 1 200 Menschen in den Garten, um eine einzige Blüte zu sehen.

Höhepunkt und zentrales Ereignis des Jubiläumsjahres war zweifellos die grosse Sommerausstellung mit dem Titel «Faszination Tropen». Thematisch die vielschichtigste und gestalterisch die einfallsreichste, war es auch mit Abstand die aufwendigste aller Veranstaltungen. Ein Ausstellungsraum mit drei Schwerpunktsthemen aus dem Bereich der Tropenbotanik, ein Raum für Kinder zum Thema Kakao mit Ausschank, Zeichenwettbewerb und Bilderbüchern, ein speziell eingerichteter Rundgang durchs Tropenhaus, zwei Publikationen, täglich zwei bis drei Führungen, zahlreiche Schulklassen, dazu Pressearbeit, Werbung und ein lückenloser Aufsichtsdienst über drei Wochen hinweg brachte die zahlreichen Beteiligten an den Rand ihrer Belastbarkeit.

Es ist ganz unmöglich, den weiten Bogen der aufgegriffenen Themen hier lückenlos wiederzugeben. Das Spektrum reichte von den grossen Entdeckungsreisen über tropische Bildmotive in der Kunst, Ökologie des Tropenraumes, Problematik des Tropenholzexportes, Verarbeitung des Kakaos bis hin zur Biologie von Ameisenpflanzen. Trotz dieses Reichtums und dieser Vielseitigkeit fühlte man sich weder von der Stofffülle erschlagen, noch stand man mit dem wohlbekanntem Ausstellungsseufzer («Muss ich das jetzt alles lesen?») vor endlosen Textwänden. Überall konnte man entdecken. Objekte, Bilder und Texte standen stets in einem guten Mischungsverhältnis. Vieles machte neugierig, weil es ungewohnt war oder eine Anspielung enthielt, die man erst auf den zweiten Blick verstand. Dazu gehörte das riesige Brett aus Tropenholz beim Eingang, das eine Vorstellung von der Grösse der Regenwaldbäume vermittelte, oder die Bananenstaude mit der Bambusschlange, welche darauf hinwies, dass in der Zeit der grossen Entdeckungsreisen ernsthaft erwogen wurde, ob mit dem Baum der Erkenntnis allenfalls eine Banane gemeint gewesen sein könnte.

Die zahlreichen sichtlich angeregten Besucher hatten offenbar ihre Freude an dieser phantasievollen Veranstaltung, die dem Geist eines Satzes von Goethe zu entsprechen schien: «Übrigens ist mir alles verhasst, was mich bloss belehrt, ohne mich zu beleben.»

Durch die Mithilfe eines privaten Gärtners, der seine umfangreiche Sammlung zur Verfügung stellte, wurde es kurzfristig möglich, eine Abendveranstaltung mit fleischfressenden Pflanzen durchzuführen. An die 300 Personen liessen sich im nächtlich beleuchteten Garten von dieser aussergewöhnlichen Pflanzengruppe fesseln.

Die letzte der grösseren Veranstaltungen, die im Garten selbst stattfanden, die Ausstellung «Sukkulente – Lebenskünstler in der Wüste», schlug eine etwas ruhigere Gangart ein (was ja mit den behäbigen Sukkulente durchaus im Einklang steht). Sie bestach vor allem durch ihre thematische Geschlossenheit.

In der Hauptausstellung im Praktikumsraum wurde man zunächst einmal mit einer ganzen Reihe von Aspekten, welche die besonderen Lebensumstände dieser Pflanzen bilden, vertraut gemacht. Die übersichtlich gegliederten, informativen Texte zu Morphologie, Ökologie und Physiologie wurden mit brillanten Photos illustriert, wobei ausschliesslich Wildpflanzen an Naturstandorten gezeigt wurden. Dazu gehörte z.B. das Bild eines riesigen Säulenkaktus mit epiphytischen Tillandsien, einer sukkulenten Pflanze also, die selbst wieder einen Xerophyten trägt. Abgerundet wurde dies alles durch eine reiche, aber sorgfältig getroffene Auswahl an Beispieldpflanzen aus den Beständen des Gartens.

Von diesem allgemein einführenden Ausstellungsteil führte dann der Weg in den Garten, wo an acht weiteren Stellen Sukkulente präsentiert wurden. Neben der Kernsammlung im Sukkulentehaus selbst, die in traditioneller Weise einen breiten systematischen Überblick bietet, gab es aber auch noch einige originelle Themen. Zum Beispiel konnte man auf eine ganz ansehnliche Gruppe von Sukkulente stossen, die auch bei uns winterhart sind.

Aufsicht und Kasse, die bei der Tropenausstellung vorwiegend von Studenten geführt wurde, lag diesmal in den Händen der Basler Botanischen Gesellschaft, die diese Aufgabe mit Engagement und der bekannten Verlässlichkeit erfüllte.

16mal fanden werktags nach Arbeitsschluss kleine Führungen durch den Garten statt, die unter dem Titel «Feierabend im Botanischen Garten» eine weit gespannte Palette von Themen präsentierten. Bei einigen Führungen standen konkrete Pflanzengruppen des Gartens im Brennpunkt, die teils systematisch (Nadelbäume, Liliengewächse), teils geographisch (Korsika, Kanaren) oder auch ökologisch (Wasserpflanzen) umrissen waren. Andere gingen von allgemeinen biologischen Fragestellungen aus und demonstrierten diese exemplarisch an Pflanzen des Gartens.

Obschon diese Veranstaltungen von verschiedenen Mitgliedern des Botanischen Institutes bestritten wurden, die in vielen Fällen mit ihren Spezialkenntnissen aus dem vollen schöpfen konnten, waren es dennoch keine wissenschaftlichen Weiterbildungskurse, sondern «Gartenspaziergänge» am Ende eines Arbeitstages, die Anregung und Erholung zugleich bieten sollten. Das rege Interesse äusserte sich unter anderem auch darin, dass alle diese Führungen stets in zwei oder drei Gruppen parallel durchgeführt werden mussten.

1989 feierte auch der Botanische Garten in Brüglingen ein Jubiläum. Er wurde 20 Jahre alt. In seinem reichen Jahresprogramm figurierten zum ersten

Mal auch zwei Führungen, die im Garten beim Spalentor stattfanden. Wir freuen uns über dieses Zeichen der Bereitschaft zu einer verstärkten Zusammenarbeit, die bestimmt beiden dieser sehr unterschiedlichen Gärten zugute kommen wird.

Mit dem abschliessenden Symposium sollte die Bedeutung Botanischer Gärten in einem etwas grösseren Zusammenhang zur Sprache kommen. Dazu gehören Lehre und Forschung als primäre Aufgaben von Universitätsgärten, ferner die Erhaltungskultur gefährdeter Arten als (kleiner) Beitrag zum Naturschutz und schliesslich die Vermittlung von Anschauung für ein weiteres Publikum. Dadurch werden Botanische Gärten zu öffentlichen Bildungsinstitutionen und übernehmen ähnliche Aufgaben wie Museen. Die Vortragsreihe wurde unter einen Titel gestellt, der Raum bot für geschichtliche Aspekte sowie zu Überlegungen über gegenwärtige und zukünftige Aufgaben Botanischer Gärten. Er lautete «Botanische Gärten im Wandel».

Das Symposium fand im Bernoullianum statt und wurde vom Vorsteher des Erziehungsdepartementes, Prof. Dr. H. R. Striebel, eröffnet. Dieser skizzierte zunächst die geistige und politische Situation der Stadt Basel im späten 16. Jahrhundert, aus der heraus die Gründung eines solchen Gartens erst verständlich wird. Er kam schliesslich auch auf die Gegenwart zu sprechen und würdigte dabei die spontane Tätigkeit der Organisatoren, die damit auch einen Beitrag zur Museumsstadt Basel leisteten. Ferner wies er darauf hin, dass die wissenschaftliche Botanik in Basel dank der Botanischen Gesellschaft ausserordentlich gut mit der Bevölkerung verbunden ist.

Im Anschluss daran stellte der Präsident des Organisationskomitees, Prof. Dr. Th. Boller, dar, wie es zu diesen Jubiläumsveranstaltungen gekommen sei und an welchem dünnem Faden es hing, dass überhaupt etwas geschehen sei. Seine Ausführungen endeten mit der Mitteilung, dass man dieses Symposium dem frisch emeritierten Prof. Dr. H. Zoller widmen möchte, der während eines Vierteljahrhunderts die Geschicke der Basler Botanik und damit auch jene des Gartens mitbestimmt habe. Man habe ihm das nicht gut im Voraus mitteilen können, da er am Symposium ja selbst einen Vortrag halte und damit in die merkwürdige Situation gerate, zu seinen eigenen Ehren als Redner auftreten zu müssen.

Der erste Vortrag trug den Titel «Botanische Gärten – kulturhistorische Betrachtungen» und wurde von Prof. Dr. L. Burckhardt (Gesamthochschule Kassel) gehalten. Burckhardt stellte zunächst eine These auf, die lautete: Die Botanischen Gärten sind ursprünglich gegründet worden, um die aus dem Paradies vertriebene und in alle Winde zerstreute Schöpfung wieder zusammenzuführen und damit den Garten Eden wiederherzustellen. Daran knüpfte der Referent eine lockere Folge von, wie er es nannte, «Nachdenkereien», ausdrücklich ohne Anspruch auf Vollständigkeit. Mit zündender Ironie wurden die unterschiedlichsten Aspekte aus dem Leben der Botanischen Gärten (z. B. die Beschilderungswut) teils dargestellt, teils persifliert und mit den entsprechenden Bildern gewürzt. Den Reaktionen des Publikums nach zu schliessen, hatte er zwar die Lacher vorwiegend auf seiner Seite, allerdings gab es nicht nur Lacher.

Der folgende Vortrag stammte von Prof. Dr. H. Zoller und umriss die Ge-

schichte des Basler Universitätsgartens im Wandel von vier Jahrhunderten. Obwohl viele der Anwesenden diese Geschichte in ihren Grundzügen sehr wohl kannten, sorgte manche unbekannte Abbildung für eine Überraschung. So war es z. B. sehr instruktiv, die ursprüngliche Gesamtanlage des heutigen Gartens zu sehen, der in seiner jetzigen Form nur noch den amputierten Torso eines einstigen Konzeptes darstellt.

Das anschliessende Mittagessen, das bescheiden als «Degustation alter, europäischer Nutzpflanzen» angekündigt war, entpuppte sich für die 200 Gäste als ein kulinarisches wie botanisches Ereignis. Pastinaksuppe, Emmerbrot, Met und der reichhaltige «Neolithische Gersteneintopf» boten selten Gegessenes, wenn auch grundsätzlich Bekanntes wie Sauerampfer oder Bärlauch. Bei den Gemüsebeilagen erschien aber manch überraschende Pflanze, die den archäologischen Bodenfunden zufolge auf dem Speisezettel der prähistorischen Mitteleuropäer stand. Dazu gehörten z. B. die beiden Umbelliferen Petersilienwurzel (*Petroselinum crispum* ssp. *tuberosum*) und Zuckerwurzel (*Sium sisarum*). Wie wir jetzt wissen, litten unsere Vorfahren wenigstens nicht an einem Mangel an Ballaststoffen.

Der Vortrag von Dr. G. Schoser (Palmengarten Frankfurt) hatte die öffentlichen Aufgaben Botanischer Gärten zum Thema. Von den zahlreichen Tätigkeiten, die der Referent im «Palmengarten» verwirklicht, lässt sich ein grosser Teil im vergleichsweise bescheidenen Gärtchen beim Spalentor nicht realisieren.

Abschliessend sprach Dr. K. Senghas (Botanischer Garten Heidelberg) über wissenschaftliche Aufgaben. Wie nur wenige Gärten der Welt besitzt Heidelberg in erster Linie Sammlungen, die auf wissenschaftliche Bearbeitung hin angelegt sind und vor Seltenheiten geradezu strotzen. Jetzt, nachdem ein grosser Teil dieser Pflanzen bearbeitet ist, dient die Sammlung weitgehend auch der Erhaltungskultur, einer Aufgabe, die «mit Hochdruck auf uns zukommen wird».

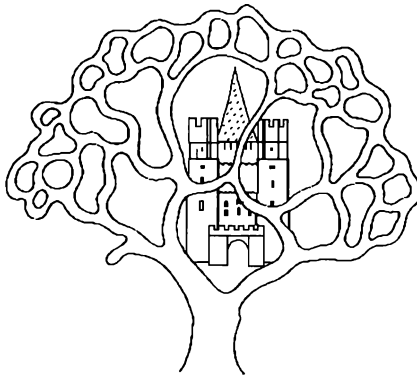
Prof. Dr. Ch. Körner, der mitten im Jubiläumsjahr als Nachfolger von Prof. Dr. H. Zoller ins Amt eingetreten war, sprach das Schlusswort. Er bedankte sich herzlich bei allen, die in irgendeiner Form zum Gelingen der Jubiläumsveranstaltungen beigetragen haben. Dazu gehöre z. B. auch das Personal des Gartens selbst. Es sei ihm wohl bewusst, meinte er zum Schluss, was es bedeute, wenn man sich einfach so ins «vorgewärmte Nest» setzen könne, wie er dies jetzt tue.

Die Tätigkeit des Organisationskomitees begann buchstäblich ohne einen roten Rappen. Der Staat war nicht gewillt, einen finanziellen Beitrag zu leisten, und so musste die Finanzierung aus verschiedenen anderen Quellen erfolgen. Die Mitglieder des Organisationskomitees arbeiteten unentgeltlich, ebenso die Mehrheit der sporadisch beteiligten Freiwilligen. Die Ausgaben liessen sich etwa zur Hälfte durch den symbolischen Eintrittspreis von Fr. 2.– decken, der bei den meisten Veranstaltungen erhoben wurde. Der Rest stammte aus Zuwendungen verschiedener Institutionen, denen an dieser Stelle im Namen des Organisationskomitees (aber noch mehr eigentlich in dem des Publikums) gedankt sei: Ciba-Geigy, Sandoz, Roche, Migros Genossenschaft, Allgemeine Plakatgesellschaft, Druckerei Wassermann, Druckerei Kreis, Schweizerische

Kreditanstalt, Basler Kantonalbank, Christoph Merian Stiftung und Stiftung zur Förderung der Pflanzenkenntnis, Fahnen Tschudi und MIBA.

Eine wohlbekannte Erfahrung, die wir wohl mit allen Personen teilen, welche schon ähnliches gemacht haben, ist die Tatsache, dass die Werbung immer zu grosse Anteile an den ohnehin knappen Mitteln verschlingt, welche man lieber in die Sache selbst stecken würde. Erfreulich war dagegen – in den meisten Fällen wenigstens – die Reaktion der Presse. Unsere Dokumentation zählt über 60 Artikel in Zeitungen und Zeitschriften. Unter dem Titel «Die ganze Welt in einem Raum» erschien am 11. März 1989 eine ausführliche Wochenend-Beilage in der Basler Zeitung, die das Startsignal zum Jubiläumsjahr bildete. Zur Druckpresse hinzu kamen über ein Dutzend Sendungen an Radio und Fernsehen, die auf den Garten Bezug genommen haben. Wir hoffen, dass dieses Medienecho den Garten aus einer Art Dornröschenschlaf geweckt hat. Jedenfalls haben wir heute um ein Vielfaches mehr an Besuchern als früher.

Man kann hier nicht alle Personen aufzählen, die in irgendeiner Form beteiligt waren, denn ihre Zahl liegt weit über hundert. Der Dank, der ihnen gebührt, bezieht sich nicht nur auf die geleistete Arbeit, sondern auch auf den freundschaftlichen Geist, der in der Regel dabei herrschte. Es ist ganz klar, dass es ohne diese Unterstützung dem Organisationskomitee aus eigener Kraft allein nie möglich gewesen wäre, alle diese Veranstaltungen durchzuführen.



Das Signet wurde von Jean Nicolas Haas zum 400-Jahr-Jubiläum entworfen.

Übersicht über die Jubiläumsveranstaltungen 1989:

- | | |
|------------------|---|
| 10.–13. März | Tropische Wildorchideen – Orchideen aus Neukaledonien (Ausstellung) |
| 27. Mai–11. Juni | Entwürfe zum Jubiläumsplakat (Ausstellung) |
| 14., 19. Juli | Königin der Nacht (Abendveranstaltung) |
| 5.–27. Aug. | Faszination Tropen (Ausstellung) |
| 15. Aug. | Fleischfressende Pflanzen (Abendveranstaltung) |
| 9.–24. Sept. | Sukkulenten – Lebenskünstler in der Wüste (Ausstellung) |
| 3.–4. Nov. | Botanische Gärten im Wandel (Symposium) |

- Feb.–Sept. Feierabend im Botanischen Garten (16 Führungen, dienstags 17.30 h)
März–Nov. Alte, einheimische Nutzpflanzen (Vortrag, Führungen, Degustation)

Die permanenten Mitglieder des Organisationskomitees:

BOTANISCHES INSTITUT: Prof. Dr. Thomas Boller (Präsident), Dr. Daniel Küry, Dr. Jürg Stöcklin, Jean Nicolas Haas, Sylvia Martinez, Heinz Schneider, Esther Schreier.

BOTANISCHER GARTEN: Bruno Erny, Arend Müller, Christine Birchler-Schenk, Othmar Schürmann.

AUSWÄRTIGE: Dr. Hans-Peter Rieder (Basler Botanische Gesellschaft), Samuel Sprunger (Gewerbeschule Basel), Elisabeth Utzinger-Donat (Freunde des Botanischen Gartens Brüglingen).

Adresse des Autors:

Heinz Schneider, Botanisches Institut der Universität Basel, Schönbeinstrasse 6, 4056 Basel